

Heinrich Böll

Erzählungen

Kurzfassung in Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Heinrich Böll. *Erzählungen*. Kurzfassung.
aus: Heinrich Böll. *Werke*. Kölner Ausgabe.
© 2002-2010, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Text in Einfacher Sprache: Marion Döbert
Redaktion: Julia Werner

© 2019 | Spaß am Lesen Verlag, Münster.

Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-947185-65-8

Heinrich Böll

Erzählungen

Kurzfassung in Einfacher Sprache

Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind unterstrichen. Die Erklärungen stehen in der Wörter-Liste am Ende des Buches.

Inhalt

Monolog eines Kellners (1959) | 7

Anekdote zur Senkung der Arbeits-Moral (1963) | 14

Nostalgie oder Fett-Flecken (1980) | 20

Die schwarzen Schafe (1951) | 31

Abschied (1948) | 47

Beziehungen (1950) | 53

Es wird etwas geschehen (1956) | 65

So ward Abend und Morgen (1954) | 76

Über Heinrich Böll | 91

Wörter-Liste | 93



Monolog eines Kellners (1959)

Ich verstehe das nicht.

Wie konnte mir das nur passieren?

Ich bin schließlich kein Kind mehr.

Ich bin fast 50 Jahre alt.

Mir musste doch klar sein,

was ich da gemacht habe.

Ich hatte schon Feierabend.

Eigentlich hätte nichts mehr schiefgehen können.

Aber es ist doch passiert.

Und dafür habe ich am Heiligen Abend

meine Kündigung bekommen.

Alles war erst ganz normal verlaufen.

Ich hatte beim Abendessen serviert.

Ich hatte kein Glas umgeworfen.

Ich hatte keine Soßen-Schüssel umgestoßen.

Ich hatte keinen Rotwein verschüttet.

Am Ende des Abends habe ich

mein Trinkgeld kassiert.

Und dann bin ich auf mein Zimmer gegangen.

Im Zimmer habe ich mich ausgezogen.

Ich habe meine Kleidung aufs Bett geworfen.

Ich habe meine Flasche Bier aufgemacht.

Und dann habe ich den Deckel

von der Suppen-Schüssel gehoben:

Erbsen-Suppe!

Die hatte ich mir beim Koch bestellt.

Mit Speck, ohne Zwiebeln, aber schön cremig
sollte sie sein.

Gerade fülle ich mir die Suppe auf den Teller,
da geht die Tür auf.

Ein kleiner Bengel kommt in mein Zimmer.

Ein Junge, der mir schon beim Abendessen
aufgefallen ist:

klein, blass, bestimmt nicht älter als acht Jahre.

Er hatte sich seinen Teller vollmachen lassen:

mit Truthahn und Kastanien,

mit feinen Pilzen und Kalb-Fleisch.

Aber nichts davon hat er angerührt.

Er hat alles wieder abräumen lassen.

Nicht einmal den Nachtsch hat er gegessen.

Fünf halbe Birnen hatte er bestellt.

Und einen halben Eimer Schokoladen-Soße dazu.

Kein Kind hätte so was stehen lassen.

Aber der Junge hat nichts davon angerührt.

Er hat alles wieder abräumen lassen.

Der Kleine sah gar nicht aus wie ein Kind,
das nur mäkelt.

Sondern wie jemand, der einen Plan hat.

Jetzt kommt er in mein Zimmer.

Er schließt die Tür hinter sich.

„Was ist denn das?“, fragt er mich.
Dabei zeigt er auf meine Suppe.
„Das ist Erbsen-Suppe“, sage ich.
Der Junge sagt freundlich:
„Die gibt es doch nicht.
Die gibt es doch nur im Märchen.“
„Nun“, sage ich, „eins ist sicher:
Das ist Erbsen-Suppe.“
„Darf ich mal probieren?“, fragt der Junge.
Ich lasse ihn probieren.
Und dann isst der Kleine drei Teller Erbsen-Suppe.

Ich sitze daneben auf meinem Bett.
Ich trinke Bier, und ich rauche.
Der Junge futtert sich den Bauch voll.
Und ich denke nach:
über Märchen, Erwachsene und Eltern und so ...

Als der Junge satt ist, löse ich ihn ab.
Ich esse einen Teller Suppe.
Der Junge sitzt neben mir auf meinem Bett.

Ich sehe in die Suppen-Schüssel.
Aber die Schüssel ist leer.
„Mein Gott“, sagt der Junge.
„Jetzt habe ich dir alles weggegessen.“
„Macht nichts“, sage ich.
„Ich bin satt geworden.“

Dann frage ich ihn:
„Bist du wegen der Erbsen-Suppe
zu mir gekommen?“
„Nein“, antwortet der Junge.
„Ich suche nur einen, der mir hilft,
eine Kuhle zu finden.
Ich dachte, du kennst vielleicht eine.“

Eine Kuhle?, frage ich mich.
Was meint er damit?
Dann wird mir klar:
Er sucht ein Loch für seine Murmeln.
Er will mit seinen Murmeln spielen.
„Mmh“, sage ich, „das ist nicht so einfach.
In diesem Hotel gibt es keine Kuhlen.“
Der Junge sieht mich bittend an.
„Können wir nicht eine machen?
Können wir nicht eine Kuhle in den Boden hauen?“

Ich weiß nicht, wie das passieren konnte.
Aber ich habe es tatsächlich getan.
Der Chef hat mich später gefragt:
„Wie konnten Sie das nur tun?“
Ich wusste keine Antwort.

Vielleicht hätte ich meinem Chef sagen sollen:
„Sollen wir den Gästen nicht
jeden Wunsch erfüllen?“